

BERICHTE

CECC SYMPOSIUM – JUGEND IM HEUTIGEN CHINA

Das diesjährige Treffen der Gruppe „Catholics in Europe Concerned with China“ (CECC), das vom 8. bis 10. September 1982 im flämischen Löwen stattfand und rund 30 Beobachter der chinesischen Szene aus fünf europäischen Ländern zusammenführte, war dem gegenwärtig viel besprochenen Thema „Jugend im heutigen China“ gewidmet. Die Hauptreferate behandelten „Jugend in der modernen chinesischen Literatur“ (LLOYD HART, Universität Leiden), „Chinesische Jugend und die Kulturrevolution“ (SUSANNE WEIGELIN-SCHWIEDRZIK, Universität Bochum), „Erziehung und Kommunistische Moral“ (zu dem DRIES VAN COILLIE, Löwen, eine Übersicht nach Angaben der „Beijing Rundschau“ gab, die durch Ausführungen von JEAN CHARBONNIER ergänzt wurde), „Chinesische Jugend und die Demokratische Bewegung“ (von einem chinesischen Beobachter aus Paris), „Jugend und Erneuerung des religiösen Lebens“ (PAUL PANG, Urbana Universität Rom) und „Jugend in Europa; Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten“ (JAN KERKHOFS, Universität Löwen).

Schon seit längerer Zeit wird die Jugend Chinas, die heute den Großteil der Bevölkerung ausmacht, selbst von der staatlichen Führung aufmerksam und nicht ohne Sorge beobachtet. Denn diese Jugend betrachtet sich weithin als verlorene Generation, die sich um ihre Zukunft betrogen fühlt. Viele von ihnen sind ehemalige Rotgardisten, die ihre Ziele nicht erreichten, oft arbeitslos aus den Städten verbannt und aufs Land geschickt wurden. Sie haben jedes Vertrauen in einen kommunistisch geführten Staat verloren und fordern, oft mit zynischer Bitterkeit, einen wirklichen Sozialismus, bessere Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten und vor allem mehr demokratische Freiheit, die ihnen von einer überalterten Führung vorenthalten wird. Besorgniserregend ist die innere Leere der chinesischen Jugend, vor allem in den Ballungszentren, wo Ausschweifung und Jugendkriminalität immer größere Ausmaße annehmen. Der Osten ist offenbar nicht mehr so beglückend rot; am chinesischen Himmel scheinen dunkle Wolken aufzuziehen.

In zahlreichen Diskussionsbeiträgen des Symposiums kam auch die prekäre Lage der Katholischen Kirche in China zur Sprache, die auch in den kommenden Jahren die Sorge aller katholischen Chinafreunde bleiben wird.

Würzburg

Bernward H. Willeke

AFRIKANISCHE UND EUROPÄISCHE THEOLOGEN IM GESPRÄCH

Partner dieses Gesprächs: die theologische Fakultät von Kinshasa und die phil.-theol. Hochschule St. Augustin in Verbindung mit dem Missionswissenschaftlichen Institut St. Augustin. In einer längeren Anlaufphase hatten sich der Rahmen und die Thematik für einen wissenschaftlichen Austausch herauskristallisiert. Ein Symposium solle in St. Augustin stattfinden. Sieben Professoren aus Kinshasa würden als Gäste herüberkommen. Aus afrikanischer Sicht würden sie Stellung nehmen zu den abgesprochenen Themenbereichen innerhalb des Gesamt-Rahmens: „Schuld, Sühne und Erlösung in Zentral-Afrika (Zaire) und in der christlichen Theologie Europas.“ Die Dringlichkeit des damit angezielten Austausches bedarf im Zeitalter kontextueller Theologie und der betonten Inkarnation christlicher Botschaft im jeweiligen religiös-kulturellen Umfeld keiner Rechtfertigung. Im Gegenteil: Hoffentlich würde es gelingen, in der Begegnung

fachkompetenter Männer aus verschiedenen Teilkirchen zum tieferen gegenseitigen Verstehen zu gelangen. Ist dies doch unerläßliche Voraussetzung für das Wachsen authentischer afrikanisch-christlicher Theologie, zugleich aber auch eine dringlich anstehende Bereicherung theologischen Denkens hier in Europa durch die Impulse, die Afrika uns anzubieten vermag.

Das Symposium fand statt vom 27. 9. – 1. 10. 1982 im Arnold Janssen-Haus in St. Augustin. Bewußt hatten die Veranstalter Wert darauf gelegt, die Fachleute nicht allein unter sich diskutieren zu lassen. Missionare, afrikanische und europäische Studierende, vor allem Theologen, aber auch Interessierte überhaupt waren eingeladen und sollten durch ihre Präsenz und die Beiträge ihres Erlebenshintergrundes das Gespräch bereichern, sollten Fragen stellen, Alltag und Realität einbringen. Zur feierlichen Eröffnung des Treffens am Abend des 27. 9. sprach der afrikanische Kurienkardinal GANTIN: Einheit und Einheitlichkeit dürfen heute nicht mehr verwechselt werden. Solange die Theologie sich nicht alle Kulturen zu eigen gemacht hat, ist sie nicht wahrhaft katholisch – so in Abwandlung eines Augustinus-Wortes. Aufgabe der Afrikaner ist es, in Kommunikation mit anderen Kulturen afrikanische Theologie zu schaffen, die wahrhaft katholisch ist. Dazu gehört, daß der Afrikaner seine Tradition auf ihre universale Tragweite hin befragt, genau so, wie der abendländische Theologe sich rigoros kritischen Fragen nach den menschlichen Werten seiner Modernität zu stellen hat . . . Afrikanische Theologie kann sich nicht damit begnügen, die Glaubensbotschaft in die Sprache vergangener Generationen zu übersetzen, sondern muß eine neue Kultursprache schaffen, eine vielleicht anstößige, aber notwendige Vorwegnahme einer Welt der Gerechtigkeit und des Friedens, in der die Armen die zuerst Gehörten sein werden.

Jeder der drei Arbeitstage stand unter einem eigenen Motto. Der 1. Tag: Die ethischen Normen und ihre verpflichtende Legitimation; 2. Tag: Das Problem von Sünde, Schuld und Vergebung; 3. Tag: Fragen der christlichen Verkündigung. Das sehr kompakte Arbeitsprogramm sah vor, daß an jedem Halbtag zunächst in Kurzfassung thematisch verwandte Äußerungen eines europäischen Theologen und eines bzw. zwei afrikanischer Professoren dargeboten wurden als Vorgabe für das anschließende Gespräch. Dabei war ins Auge gefaßt, daß die afrikanische Sicht nicht nur von einem Theologen, sondern auch aus dem Fachbereich eines Soziologen bzw. Anthropologen oder Psychologen dargestellt wurde.

Als Beispiel diene das Programm des 27. 9.: Prof. H. DUMONT/St. Augustin: Das christliche Menschenbild – der Mensch als Person und Gemeinschaftswesen; Prof. MWENE-BATENDE/Kinshasa, *L'Africain et sa communauté*; Prof. ATAL SA ANGANG/Kinshasa, *La communauté: entrave et/ou tremplin pour l'épanouissement de la personne*. Am Nachmittag Prof. H. ALTMAYER/St. Augustin, *Gott als Gesetzgeber und Garant des Sittengesetzes; Gut und Böse als gesellschaftsbezogene Begriffe*; Prof. TSHIAMALENGA NTUMBA/Kinshasa, *L'espace théorique de la vitalité des normes éthiques*; Prof. NTEDIKA KONDE/Kinshasa, *Qui est fondateur de la loi morale: Dieu et/ou les Ancêtres?*

Die vollständigen Referate lagen jeweils in deutscher bzw. französischer Übersetzung vor. Für die Diskussion standen doppelsprachige Moderatoren zur Verfügung.

Einige Eindrücke und Beobachtungen: Die deutschen Theologen, neben den bereits genannten Namen nicht zuletzt der Münchener Moralthologe Prof. J. GRÜNDEL, der Regensburger Dogmatiker Prof. W. BEINERT sowie Prof. H. BETTSCHIEDER, Fundamental-Theologe in St. Augustin, boten ihren Stoff in enger Bindung an die vorgegebene Thematik dar, mit einem erhellenden theologiegeschichtlichen Durchblick, der die heutige Position aus dem geschichtlichen Wachsen verständlich machte: das war solide systematische Gelehrsamkeit nach Art der Europäer. Die Afrikaner hatten ihren eigenen Stil: Situationsbedingt und auch wohl von den Themen mitbestimmt, trat die

Kategorie Geschichtlichkeit in den Hintergrund. Sie griffen allenfalls zurück auf die ihnen persönlich noch vertraute oder durch Spezialstudien erschlossene jüngere Vergangenheit z. B. Chef des travaux MBONYINKEBE SEBAHIRE, *Faute et péché dans la tradition africaine*; oder Prof. NTEDIKA KONDE, *Rite Yombe de Pardon et de Réconciliation*. Gegenwart und überschaubare Vergangenheit bestimmten die Aussagen.

Gerade dieser Umstand war wiederholt Ansatz zu kritischen Rückfragen, die vor allem jüngere Afrikaner aus dem Auditorium zum Teil sehr engagiert vorbrachten: die Referate würden der vielschichtigen Wirklichkeit Afrikas nicht genügend gerecht; die Ausführungen seien zu abstrakt und pauschal, eben zeitlos. Das Nebeneinander der unterschiedlichen Kulturen, die Auseinandersetzung der herkömmlichen Welt Afrikas mit dem Einbruch säkularistischer Tendenzen der westlichen Industrie-Gesellschaft gehören wesentlich zentraler zum Bild einer Zustandsbeschreibung der afrikanischen Wirklichkeit, als dies geschehen sei. Solche Hinweise und die daran sich entzündenden „innerafrikanischen“ Gespräche brachten viel Dynamik und Farbe in das Zusammensein, ohne die Atmosphäre zu trüben. Sie waren für die Teilnehmer aus europäischen Kirchen sehr lehrreich, inhaltlich und auch formal.

Ähnliches gilt für die instruktiven Ausführungen etwa von Prof. MULAGO/Kinshasa über das Endziel des Menschen in der traditionell afrikanischen Religion und seine Erfüllung in Christus, oder für die Studie von Prof. MWENE-BATENDE zum Problem des Bösen und der geistigen Regeneration in afrikanischen messianischen Gesellschaften. Einen, wenn nicht sogar den Höhepunkt des Symposions bildeten gewiß die abschließenden ideen- und impulsreichen Reflexionen des Philosophen Prof. ISSIAKA-LALÉYÉ, *Prolongements anthropologico-philosophiques à partir de l'eschatologie negro-africaine*. Trotz reichlicher Überraschungen und sprachbedingter Komplikationen war das Symposium gewiß ein gelungenes Unterfangen, bereichernd für Europäer und Afrikaner, Referenten und übrige Teilnehmer. Dies gilt auch für das Zusammensein um den Altar und in gemütlicher Runde. Das Gelingen geht nicht zuletzt auf das Konto der umsichtigen Regie in der Hand des St. Augustiner Studienleiters Prof. K. J. RIVINIUS und seiner Helfer. Ein Lernprozeß lief ab in diesen Tagen. Das Sprachproblem allein und die vielfältigen Begegnungen führten die Teilnehmer zu größerer Behutsamkeit im Denken und Reden über „Kontextualisierung“, über die Geschichte der Mission und des Kolonialismus und die komplexe Situation im heutigen Afrika sowie zu tieferem gegenseitigen Verstehen überhaupt. Die Mühe hat sich gelohnt, auch wenn zum Abschluß nur wenige handgreifliche und meßbare Ergebnisse auf dem Tisch liegen, über den hoffentlich bald zugänglichen Berichtband hinaus, der auch die wesentlichen Diskussionsbeiträge enthalten wird.

St. Augustin

Josef Kuhl